

*Jeder Halm muß  
gesichert werden*



*... auf diesem Wege an die  
landwirtschaftlichen Erzeugnisse  
werden dem freien Markt  
über die Volkssolidarität  
zur Verfügung gestellt!  
Jede Nachfrage ist daher zwecklos!  
Der Bauer!*

*Ernte in Mecklenburg/Vorpommern — zuerst wird die Pflichtablieferung bereitgestellt*

*(An der Spitze rechts): Diese kleinen Plakate findet man an vielen Haustüren der Bauernhäuser in Rochlitz. Um den Schwarz- und Schleichhandel und die damit verbundene Hamsterei zu bekämpfen, haben der Kreis Ausschuß der Volkssolidarität zusammen mit der VdgB mit den Bauern Verträge abgeschlossen, laut denen die Bauern die nicht abgabepflichtigen überschüssigen landwirtschaftlichen Produkte an den Kreis Ausschuß der Volkssolidarität verkaufen*

Im Vergleich zur vorjährigen Ernte wird das Jahr 1946 einen gewaltigen Unterschied aufweisen. Im Vorjahr waren die Landes- und Provinzialverwaltungen kaum im Amt, als die Aufgabe der Sicherung der Ernte an sie herantrat. Damals wurde die gesamte Stadtbevölkerung zur Sicherung der ersten Ernte aufgerufen und so durch die Überwindung der Lethargie die erste große Arbeit geleistet. Wenn allerdings jede Arbeitsstunde bezahlt worden wäre, dann hätten wir im letzten Jahre ein teures Brot essen müssen, denn wie es bei jeder Improvisation ist, wurde auch hier viel Arbeitskraft fehlgeleitet und nicht voll ausgenutzt. Für das Vorjahr war es aber der einzig mögliche Weg der Sicherung des Brotes. Das ist in diesem Jahre nicht mehr nötig. Der Grund dafür liegt in der Durchführung der Bodenreform. Schon bei der Frühjahrbestellung hat sich gezeigt, daß der Neubauer durchaus bereit und in der Lage ist, sein Land selbst zu bestellen. Das hat sich im allgemeinen auch bei der Bekämpfung des Unkrautes gezeigt. Als z. B. auf Anordnung der Behörden in Greifswald in der Art der vorjährigen Improvisation Kolonnen mit Lastwagen aufs Land geworfen wurden, mußten sie erleben, daß die Bürgermeister der Dörfer erklärten, sie hätten keine Leute bestellt und brauchten auch keine.

Hierin liegt eine wichtige Lehre, nämlich daß wir nicht zu solchen Improvisationen zurückkehren dürfen, sondern eine organisierte gegenseitige Hilfe gebrauchen. Im wesentlichen wird jeder Bauer mit seiner Familie seine Ernte allein sichern; auf alle Fälle dort, wo er seinen Acker selbst bestellt hat und auch bewirtschaftet. In Notstandsgebieten, wo durch Wohnungsmangel ein Teil

der Neubauern noch nicht im Dorf untergebracht ist, wird dagegen eine zusätzliche Hilfe gebraucht werden. Diese Hilfe wird aber am besten durch das Nachbardorf geleistet, wobei die geleistete Hilfe auch bezahlt werden muß, damit der Ansporn zu eigener Leistung erhalten bleibt.

Eine wichtige Hilfe ist das neue Ablieferungssoll. Im Vorjahre ist den Bauern das Prinzip der demokratischen Landwirtschaftspolitik noch nicht klargeworden, weil alle Betriebe über einen Kamm geschoren wurden und für eine Differenzierung nach Bodenklassen und Gruppierung nach Betriebsgrößen nicht die nötige Zeit vorhanden war. In diesem Jahre ist durch die Selbsttätigkeit der Bauern schon eine Änderung eingetreten. Jeder Bauer sieht, daß der Erfolg seiner Arbeit in erster Linie von ihm abhängt und daß nach Ablieferung seines Solls der Mehrertrag ihm gehört. Natürlich sind auch Schwierigkeiten vorhanden. Es fehlt vor allem an Bindegarn und an Sensen. Zwar sind in einigen Provinzen schon Sensen hergestellt worden, aber noch ist davon nicht viel zu merken. Es wird also darauf ankommen, durch eine Ausleihaktion von Sensen den Dörfern zu helfen, wo das Kom sich gelegt hat und ein Mahen mit der Maschine nicht möglich ist. Weiter muß durch handwerksmäßige Herstellung von Bindegarn bei den Seilern aus Zellwollresten und alten Bindegarnenden eine kleine Erleichterung geschaffen werden.

Die erste Voraussetzung wird sein, daß jeder Bauer seine Fläche Getreide und Hackfrucht für sich hat, d. h. Auflösung aller „Gemeinwirtschaften“, die es da und dort noch gibt. Bei der Bekämpfung des Unkrautes hat eine große Anzahl von Dörfern einen Schritt vorwärts getan.